

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadt Kirche zu Berlin
am 11.8.1991 (und 12.6.1992 im Dorothea-Haus) über Lukas 18,9-14

Jesus erzählte aber auch einigen, die überzeugt waren, gerecht zu sein, und die anderen verachteten, das folgende Gleichnis: „Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete, in sich gekehrt, so: 'Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, wie Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, ich gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.'

Der Zöllner aber stand ganz abseits und wagte nicht einmal seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und sagte: 'Gott, sei mir Sünder gnädig!'

Ich sage euch: Dieser ging befreit in sein Haus zurück, jener nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Liebe Gemeinde!

An der Unwissenheit, Ahnungslosigkeit eines Kindes kann einem lernbereiten Erwachsenen gelegentlich ganz überraschend etwas aufgehen: eine Erkenntnis, Einsicht, deren Bedeutsamkeit geradezu beunruhigt. So erging es mir mit unserem Enkelsohn, als der 2 ½ Jährige sich auf unsere Personenwaage stellte, wie ein Großer, und stolz verkündete: „4 Jahre!“ - Diese Altersangabe war ihm seit dem –noch nicht lange zurückliegenden- 4.Geburtstag seine Cousine bekannt.

Kinder lernen durch Nachahmen der Erwachsenen. Die stellen sich auf die Waage, diesen leicht vibrierenden Untersatz, und sagen dann etwas Zahlenmäßiges: „60 kg“ – oder, warum nicht auch? - „Vier Jahre“ -- Um den bedeutsamen Unterschied zwischen Gewichtsangabe und Zeitmaß kann der kleine Schlaumeier ja noch nicht wissen, - noch noch viel weniger um die mit allem Gewogen- und Vermessenwerden verbundenen Probleme.

Der Schritt auf die Waage ist für den um sein Gewicht besorgten Erwachsenen zumeist ja mit einer gewissen Beunruhigung verbunden. Mancher Korpulente denkt auf der Waage lieber an sein Lebensalter als an sein Körpergewicht!

Wer aber mag sich der (immer noch nicht ganz vergessenen oder verleugneten) Wahrheit stellen, dass wir Menschen schlechthin uns als Gewogene, von einer letzten Autorität infrage Gestellte zu verstehen haben, deren Urteil alle unsere Selbstbewertung – und Selbstbelobigung als Selbstbetrug entlarven wird?!

Wenn es denn um unser „Renommee“, unseren Ruf, unser Lebensrenomee schlechthin geht, sollte uns doch – so möchten wir meinen – ein gewisser Spielraum bei der Festlegung der Kriterien bleiben: andere Bewertungsmaßstäbe könnten Negatives zu unseren Gunsten verdrängen... oder aber: wir müssten dessen gewiss sein dürfen, dass wir „Brutto“ wie wir sind und nicht nur „Netto“ geliebt werden (wie wir uns selber sehen und werten).

Diese bemerkenswerte Formulierung des Dichters Friedrich Hebbel in seinem Tagebuch („Der Mensch will Brutto, nicht 'Netto' geliebt sein) kann uns als ein hilfreicher Schlüssel den Zugang zum Gleichnis Jesu erleichtern: Vor der Autorität schlechthin über unser Leben, dem allmächtigen und barmherzigen Gott, meint der Pharisäer, der vorbildlichste Fromme zurzeit Jesu überhaupt, bestehen zu können allein als der „Netto“ Mensch: als der von der niederdrückenden Last der Sünde und des Bösen frei und damit für gute Werke jeder Art fähig gewordene und zu rechter Dankbarkeit motivierte Mensch.

Seine großen Taten weisen ihn aus als einen, der des Wohlgefallens Gottes sicher sein kann und der sich vom „Sünder“, dem „Brutto“-Menschen, der gewogen und zu leicht befunden

wurde, auf überzeugende Weise unterscheidet: Davon ist er, dieser Fromme, selber fest überzeugt. Das von Gott erwartete „Soll“ wird durch ein beachtliches „Haben“ des Pharisäers überzeugend nachgewiesen: „Meiden alles Gebotswidrigen und Bösen; mehr als genug gute Werke!“ Das Negativ-Beispiel des Zöllners offenbart demgegenüber, was ein Mensch auch sein, auch aus sich machen kann: ein Abgrund der Gottlosigkeit verlorener Sünder.

Liebe Gemeinde: was ist das für ein Rechenexempel: Steht da nicht auch einer auf der Waage und vergewissert sich: „4 Jahre“ (ob aber auch in der Ahnungslosigkeit eines Kindes?). Haben wir den frommen Pharisäer nicht zu durchschauen als den Mann, der sich zwar um Gottes Urteil ernstlich sorgt und diese Sorge in seinem ganzen praktisch gelebtem Leben sichtbar werden lässt, der sich aber dann begnügt mit einer Selbstvergewisserung, indem er sich am anderen, ihm zweifellos in jeder Hinsicht unterlegenem Menschen misst. Diese „Netto“-Rechnung fällt natürlich zu seinen Gunsten aus: „Ich danke dir, Gott, („dass du die Guten belohnst (wie mich) und die Bösen bestrafst nach dem Maße deiner Gerechtigkeit 'wie den da')!“

Der Pharisäer sagt leichthin „4 Jahre“ (oder ähnlich Nettos) und ahnt nicht, dass er gewogen wird! Und dass er sich getrost wiegen lassen darf, ... „brutto“ geliebt wissen darf von dem, der sich dem „Macher und Rechner“ Mensch offenbaren, zugänglich, erkennbar machen will als der ruhelose und besorgte Gott, dem es nicht recht ist, dass Menschen meinen, die ganze Welt und den Himmel gewinnen zu müssen auch um den Preis des eigenen Lebens, ohne Ahnung, dass ihr Leben wahrhaft aufgewogen werden kann allein durch Gottes Suchen und Fragen nach diesen Verlorenen: Sündern und Frommen.

Um die Ahnungslosigkeit, das schuldhaft Nichtwissenwollen dieser Bemühung Gottes zum Heil des „brutto -geliebten“ Menschen, des „Bruders Sünder“ zu beenden, ist da die Stimme dessen vernehmbar, der spricht: „Ich aber sage euch.“

Niemand anders als Jesus von Nazareth offenbart

- Macht und Wesen der Liebe Gottes zum „Brutto“-Menschen, dem in der Sackgasse der Gottvergessenheit schuldhaft verrannten Menschen,
- seine Bestimmung - seit Anfang seiner Gottesgeschichte erwählt - auf der Waage Gottes gewogen zu werden zum Erweis, dass er, dieser Mensch an sich nichts ist, aber im Herzen Gottes alles...

Wer könnte, als auch dem Pharisäer zumutbares Beispiel, geeigneter sein als der Zöllner, Zeuge für diese Liebe Gottes zum Sünder zu werden: Sein „Gott sei mir Sünder gnädig“ ist als Zeugnis Jesu ja nichts anderes als das Echo des einzigartigen Namens Gottes, seines „Rufes“, „Renommees“, „durch den er unter den Menschen gepriesen werden will“ (Calvin, Genfer Katechismus)

Wer seine Zuflucht nimmt bei dem Gotte der Gnade und des Erbarmens und um Jesu Christi willen immer wieder zur Vergebung der Sünden „rekuriert“ (Confession de foi) ist wahrhaft frei zum rechten Gotteslob...

Wofür könnte der Pharisäer Gott wahrhaft loben und danken, wenn er die Regulierung seiner Schuldigkeit gegenüber Gott und Mensch zu vollen Selbstzufriedenheit eigenständig selber bewerkstelligt: „Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie die anderen...“ Das ist Lob der eigenen Tugend, und nicht Renommee des Namen Gottes: „, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen...“ (Ps. 103)

Der Titel des Sammelwerkes, das biographische Auskunft gibt über Weltberühmtheiten dank Leistung, Verdienst, „Name“, heißt „Who is who?“ Der selbstgerechte Pharisäer würde sich darin auch wiederfinden wollen „Wer ist wer“. „Wer“ jedoch ist noch „wer“, wenn ein Mensch sie dank des Evangeliums wiederfinden darf als von dem „Ich bin, der ich bin“ Gottes Gefundener: des Gottes, „der die Welt liebt, indem er den geliebten Sohn einstehen lässt für die wahre, in Gottes Augen wahre Wesenheit des Menschen.

Vor fast 100 Jahren machte Christoph Blumhardt das auf seine unvergleichliche Weise deutlich „Da wo die Sünder sind, da ist die Liebe Gottes.“ „in die Realität der Sünde stellt Jesus hinein, in die Realität unserer Verlumptheit, gar nicht in die Tugenden, die wir haben – die sieht er gar nicht als real an; er sieht uns real an auf das hin, was wir trotz unserer Verlumptheit von Gott aus sind.“ (und:)

„Was fragen wir nach der Sünde, wenn uns das Evangelium gepredigt wird von dem Jesus, der von Gott gesandt ist ins Fleisch, damit das Leben Gottes im Menschen herausgerettet werde vom Betrug der Sünde und des Todes? Es ist ja lauter Betrug, was Sünde heißt und was Tod heißt, aber wahr, ewig wahr ist der Mensch und die Kreatur Gottes.“

Liebe Gemeinde, warum verzichten wir nicht für immer auf die Kosmetik unseres Image, die Politur unseres Ansehens, auf die selbst gefühlten „4 Jahre - Sprüche“, wenn es doch ums Gewogenwerden geht: Dieser Verzicht steht uns ja längst wohl an, wenn das „Leben Gottes“ in uns herausgerettet wurde vom Betrug der Sünde und des Todes durch Jesus Christus und Gott selber einlädt: „Freut euch mit mir“.

Gilt die Einladung des Vaters an den älteren Sohn im Gleichnis vom verlorenen Sohn (auch bei Lukas) nicht auch dem Pharisäer: „Du solltest aber fröhlich sein und guten Mutes, denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.“ Nicht des „Netto“-Bruders, sondern Zeugnis dessen, der „brutto“ liebt. Der Mensch will und wird brutto und nicht netto geliebt werden.